

ORANG-UTAN-POST

GUTEN APPETIT

Orang-Utans verbringen die meiste Zeit ihres Tages damit, zu essen

VERSTECKTE KAMERA

Klick-Klick! Borneos Tiere werden mithilfe von Kamerafallen zu Fotomodellen

WENN DIE WILDNIS VERGEBLICH RUFT

Warum wir derzeit keine Orang-Utans auswildern können

EIN HOFFNUNGSVOLLER FALL

Kopral ist jetzt König einer Insel

LIEBE LESERINNEN UND LESER, LIEBE ORANG-UTAN-FREUNDINNEN UND FREUNDE,

Weihnachten steht vor der Tür und irgendwie fühlt es sich noch gar nicht so richtig weihnachtlich an, oder? Dieses Jahr hat Ihnen und uns viel abverlangt und mit großen Erwartungen richten wir unseren Blick auf das kommende 2021. Hoffen wir, dass das nächste Jahr endlich ein Aufatmen und Entspannen mit sich bringt. Vor allem auch bei unserer Arbeit für die Orang-Utans. Mit welchen Einschränkungen wir gerade für unsere bereits fertig ausgebildeten Schützlinge zu kämpfen haben, lesen Sie auf Seite fünf.

Gleichzeitig waren die vergangenen Monate nicht nur Kampf, sondern auch viel Segen. Einer unserer ältesten Bewohner hat nun ein neues, immergrünes Zuhause gefunden. Am Ende dieser Ausgabe erfahren Sie von Koprals Happy End. Direkt auf der nächsten Seite können Sie sich einmal schlau machen, was ein Orang-Utan eigentlich so alles zu sich nimmt, um fit durch den Regenwald zu turnen. Wir wünschen guten Appetit. Und im Mittelteil dieser Orang-Utan-Post werden unsere Orang-Utans – zugegeben ungewollt – zu heimlichen Fotomodellen. Was es hiermit auf sich hat, lesen Sie auf Seite vier.

Wir wünschen Ihnen trotz der vergangenen turbulenten Monate eine wunderschöne Weihnachtszeit und freuen uns auf das nächste Jahr mit Ihnen und unseren Orang-Utans. Lassen Sie es sich gut gehen!

Herzlichst, Ihr

Leonhard Graf Rothkirch

Leonhard Graf Rothkirch
Erster Vorsitzender

Daniel Merdes

Daniel Merdes
Geschäftsführer

EIN JAHR NACH DEN BRÄNDEN

Auch ein Jahr nach den verheerenden Waldbränden auf Borneo sind wir noch immer überwältigt von der großen Solidarität, Anteilnahme und Unterstützung, die Sie uns 2019 entgegenbrachten. Nun möchten wir Ihnen ein kurzes Update zur Lage aus unseren Schutzzentren geben. Das wichtigste zuerst: Dank Ihrer Spenden haben sich in Nyaru Menteng alle Orang-Utans, die durch den Smog Atemwegsinfektionen erlitten, vollständig erholt. Nur unsere Schützlinge, die vorher schon chronisch

erkrankt waren, werden auch weiterhin von unseren engagierten Tierärzten behandelt.

In Samboja Lestari haben die Feuer 2019 knapp zehn Hektar Regenwald zerstört. Da wir hier schon länger in einem dauerhaften Projekt 1.800 Hektar aufforsten, werden wir auch die im letzten Jahr verlorenen zehn nach und nach wieder anpflanzen. Um bei neuen Waldbränden sofort einsatzbereit zu sein, überprüfen wir monatlich unsere Ausrüstung zur Feuerbekämpfung und unsere gegrabenen Hydranten. In der Trockenzeit patrouillieren wir täglich durch die Gefahrenzonen. So haben wir alles im Blick und können schnell eingreifen.

Im Namen unserer Schützlinge danken wir Ihnen nochmals von ganzem Herzen. Dank Ihrer unglaublichen Unterstützung konnten wir unsere Orang-Utans erfolgreich vor den Waldbränden im letzten Jahr beschützen und für zukünftige Feuer vorsorgen!



WIEDER GESUND

Auch Rachel (hier mittig im Bild) ist wieder kerngesund und genießt den Unterricht in der Waldschule

GUTEN APPETIT

Da könnte man doch glatt neidisch werden: Orang-Utans verbringen die meiste Zeit ihres Tages damit, zu essen



Heute schon gegessen? Wie wäre es mit einer üppigen Portion Termiten? Nein, lieber nicht? Für Orang-Utans ist das ein absoluter Leckerbissen. Die kleinen Krabbeltiere liefern wertvolle Proteine und wichtige Nährstoffe. Mit Stöckchen bewaffnet, puhlen unsere Schützlinge die flinken Insekten aus morschen Baumstümpfen und stecken sie sich ins Maul.

Ist Ihnen der Appetit vergangen? Oder darf es lieber etwas Ei sein? Auch hier bedienen sich die Orang-Utans gern am Angebot des Regenwaldes und werden durchaus zum Nesträuber, wenn sich die Gelegenheit bietet. Und das ist auch gut so. Denn wer täglich mehrere Kilometer durch die Baumkronen Borneos klettert, braucht einen gehaltvollen Speiseplan.

Hauptsächlich ernähren sich Orang-Utans aber von Früchten und Blättern. Ca. 90% ihres Speiseplans besteht aus pflanzlicher Kost. Das klingt doch schon leckerer. Bananen, Feigen, Rambutan,



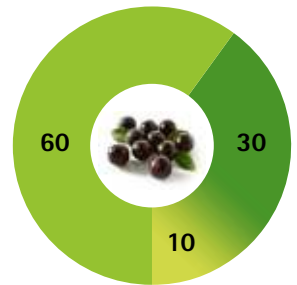
Schon die kleinsten Orang-Utans werden spielerisch an ihren nahrhaften Speiseplan herangeführt

Jackfruit, Durian u. v. m. Für die Waldmenschen ist keine Schale zu hart, zu stachelig oder zu pelzig. Ist die Schale erst einmal geknackt, lassen es sich die Orang-Utans schmecken. Und was einmal reinwandert, kommt irgendwann wieder heraus. Darum sind die roten Menschenaffen auch die Gärtner des Urwalds. Denn indem sie die unverdauten Kerne der Früchte wieder ausscheiden, sorgen sie auf ganz natürliche Art und Weise dafür, dass neue Bäume wachsen. Und durch das Abreiben von Blättern und Zweigen, ermöglichen sie es, dass Licht auf den Boden fallen kann.

Ein Baum – viele leckere Möglichkeiten

Auch andere pflanzliche Speisen werden mit Vorliebe verzehrt. Sprösslinge, Baumrinde, junge Blätter, Blüten, Knospen und Kambium (das ist das, was unter der Rinde wächst) – alles wird mit Genuss geschlemmt und bietet wichtige Nährstoffe. Gerade wenn das Fruchtangebot jahreszeitlich bedingt magerer ist, überbrücken Orang-Utans so ihre „Durststrecke“. Und einige Durststrecken können auch mal länger dauern. Denn manche Bäume tragen nur alle paar Jahre besonders viele Früchte. So gibt es in einigen Jahren eine besonders reiche Ernte und in anderen ein nur dürftiges Angebot für die hungrigen Orang-Utan-Mäuler.

Wir nehmen uns jetzt erst einmal einen Apfel aus dem Obstkorb. Und Sie? Vielleicht möchten Sie ja unseren Schützlingen einen besonderen Leckerbissen spendieren und gleichzeitig einem lieben Menschen eine Freude bereiten. Auf der eingehafteten Karte im Innenteil dieser Ausgabe erfahren Sie hierzu mehr. Das schmeckt dann nicht nur den Orang-Utans, sondern bestimmt auch Ihnen. ■



NAHRUNG (%)*

- Früchte
- Samen, Wurzeln, Innenrinde, Blüten
- Termiten, Ameisen, Vogeleier

**) Die sumatrische Art scheint einen etwas größeren tierischen Anteil in ihrer Nahrung zu haben, als die borneosischen Orang-Utans.*



RAMBUTAN

Diese haarige Frucht ist eine nahe Verwandte der Litschi und bei Orang-Utans besonders beliebt

WILLKOMMEN BEI DER „VERSTECKTEN KAMERA“

FOTOFALLE

Gemeinsam mit internationalen Forschern haben wir im Bukit Batikap Schutzwald Kamerafallen installiert



Klick-Klick! Neuerdings werden die Tiere Borneos ungeahnt zu Fotomodellen. Versteckt lauern im Unterholz 30 kleine Paparazzi und betätigen gnadenlos den Auslöser. Doch wer sind diese heimlichen Fotografen? Und wie schaffen sie es, auch die scheuesten Tiere abzulichten? Es sind unsere ersten eigenen Kamerafallen! Zusammen mit der University of British Columbia und der Bogor Agricultural University haben wir die robusten Fotoapparate in unserem Auswilderungsgebiet, dem Schutzwald Bukit Batikap, installiert. Sie sollen uns wichtige Forschungsergebnisse zum Leben unserer 183, in diesem Wald ausgewilderten, Orang-Utans liefern. Zusätzlich erhoffen wir uns aber auch Aufschluss über die Artenvielfalt in diesem Gebiet.

In der jetzt laufenden Pilotstudie wollen wir herausfinden, ob die Kamerafallen unsere Monitoringteams bei ihrer Arbeit unterstützen können. Wie schon oft berichtet, ziehen unsere Mitarbeiter regelmäßig mit Peilgeräten durch unsere Auswilderungsgebiete, spüren unsere ehemaligen Schützlinge auf und sammeln bei ihren Beobachtungen wichtige Daten. Denn wir wollen sicher gehen, dass die Tiere gut in der neu gewonnenen Freiheit zurechtkommen. Außerdem erfahren wir so immer mehr über die Lebensweise der Orang-Utans, was uns in der Rehabilitation und für zukünftige Auswilderungen hilft. Die Monitoringarbeit ist allerdings sehr aufwendig. Täglich sind unsere Teams im Regenwald unterwegs. Sie sind darauf angewiesen, dass ihre Ortungsgeräte die Peilsender der Orang-Utans empfangen oder ihr geschulter Blick sie auf die richtige Spur führt. Hitze, Regen und immer auch garstige Moskitos: All das erschwert die Arbeit zusätzlich.

Nun wird es spannend zu erfahren, inwiefern die Kamerafallen weitere Aufschlüsse über das Verhalten der Orang-Utans liefern. Können sie das Monitoring sinnvoll ergänzen? Werden sie Beobachtungen festhalten, die unseren Kollegen sonst entgehen? Liefern sie womöglich sogar völlig neue Erkenntnisse? Schließlich sind unsere Orang-Utans viel zu schlau, um unsere Mitarbeiter in ihren Revieren nicht zu bemerken. Da sind die Kamerafallen ein ganzes Stück diskreter. Und dann bleibt da noch die spannende Frage: Halten die Kameras der Neugier der Tiere stand? Denn vor allem rehabilitierte Orang-Utans haben oft einen großen Entdeckergeist.

Gerade in Zeiten wie dieser, wo jeder menschliche Kontakt auch ein zusätzliches Risiko der Krankheitsübertragung mit sich bringt, ruht unsere Hoffnung umso mehr auf unseren kleinen Spionen. Denn wir wissen nicht, wie lange die Corona-Pandemie die Welt noch im Griff hat. Wir wissen nur, dass die Kamerafallen eine neue Chance bedeuten, unsere Orang-Utans zu beschützen und gleichzeitig wichtige Erkenntnisse über ihr Leben zu erhalten. ■





WENN DIE WILDNIS VERGEBLICH RUFT

Warum wir derzeit keine Orang-Utans auswildern können

„Es ist eine herausfordernde Zeit für uns“, sagt Dr. Jamartin Sihite, CEO der BOS Foundation. Und daran besteht kein Zweifel. Aufgrund des Corona-Virus mussten wir unsere Hygiene-Maßnahmen um ein Vielfaches verschärfen. Weniger Personal im Schichtdienst, keine Besucher mehr in den Rettungszentren, gestiegene Kosten für Nahrung und Hygiene-Artikel. Die Liste an neuen Herausforderungen, die die Pandemie für uns Orang-Utan-Schützer mit sich gebracht hat, könnte noch ewig weitergeführt werden. Und über allem schwebt die allgegenwärtige Angst, einer unserer Schützlinge könnte sich mit dem Virus infizieren.

Das gilt es für uns zu verhindern. Standen vorher andere Bedrohungen im Vordergrund, ist es nun unsere oberste Priorität, unsere Orang-Utans vor einer Ansteckung mit Covid-19 zu beschützen. Das gilt sowohl für unsere tierischen Bewohner in den Rettungszentren als natürlich auch für freilebende Tiere. Schließlich bräuchte es nur eine Infektion in einem Schutzgebiet und eine Ausbreitung des Virus unter den wildlebenden Orang-Utans wäre mehr oder weniger gewiss.

Deswegen haben wir uns entschieden, unsere Auswilderungsaktivitäten auf unbestimmte Zeit

einzustellen. Und es blutet uns das Herz dabei. Jahrelang haben wir darauf hingearbeitet, unsere Schützlinge zu eigenständigen, unabhängigen Orang-Utans auszubilden. Und jetzt? Ca. 450 Orang-Utans leben derzeit in unseren beiden Rettungszentren Nyaru Menteng und Samboja Lestari. Viele von ihnen sind bereit. Sie haben alles erlernt, was es zu erlernen gilt.

Gleichzeitig bedeutet ein Auswilderungsstopp auch ein Stopp in allen unseren Rehabilitierungsstufen. Wenn wir unsere Schützlinge nicht in die Freiheit entlassen können, werden keine neuen Plätze auf den Vorauswilderungsinseln frei. Werden keine Plätze auf unseren Vorauswilderungsinseln frei, können keine neuen Orang-Utans in die Walduniversität aufsteigen usw.

Jetzt ist es wichtiger denn je, Geduld zu haben. Und Geduld ist etwas – das wissen Sie und das wissen wir – das uns Tierschützern ohnehin schon zur Genüge abverlangt wird. Doch die Sicherheit unserer und der wildlebenden Orang-Utans ist das Wichtigste. So bleibt uns derzeit nichts anderes übrig, als unseren Anwärtern für die Wildnis die Wartezeit so schön wie möglich zu gestalten. Und uns weiterhin in Geduld zu üben. ■



ENRICHMENT TOOLS

Mit den Beschäftigungs- und Lernmaterialien bringen wir mehr Abwechslung in den Alltag unserer Schützlinge und fordern sie gleichzeitig auf spielerische Art



FREIER GEHT'S NICHT

*Auf der Schutzinsel kann
Kopal nun, trotz seiner
Einschränkungen, ein
nahezu freies Leben führen*

EIN HOFFNUNGS- VOLLER FALL

Kopal ist jetzt König einer Insel. Obwohl ihn ein außergewöhnlich hartes Schicksal traf: Bei einem Stromschlag verlor er beide Arme

Es grenzt an ein Wunder. Noch immer können wir gar nicht so richtig glauben, was Kopal für eine Entwicklung durchgemacht hat. Er ist wohl eines der bewegendsten und erstaunlichsten Beispiele dafür, welche innere Stärke so ein Orang-Utan entfalten kann.

Kopal war gerade einmal vier Jahre alt, als er 2009 zu uns kam. Wir waren einem sehr dramatischen Notruf gefolgt. Ein Orang-Utan war als Haustier ge-

halten worden. Er hatte versucht zu fliehen, war in seiner Verzweiflung auf einen Strommast geklettert und hatte einen Schlag erlitten. Dieser war so stark, dass er durch die Luft geschleudert wurde und seine beiden Arme verbrannte. Im Rettungszentrum Samboja Lestari angekommen, mussten unsere Tierärzte seine Arme amputieren, um sein Leben zu retten. So blieben Kopal nur noch seine Beine und der linke Oberarm. Vielleicht können Sie sich vorstellen, wie traumatisiert der Orang-Utan-Junge

war. Irgendwann in seinem Leben war er viel zu früh von seiner Mutter getrennt worden. Er hatte in Gefangenschaft leben müssen, hatte versucht zu fliehen und war bitterlich bestraft worden. Nun war er wieder in Menschenhand und musste erst lernen, dass dieses neue, ihm unbekannte Umfeld, keine Bedrohung darstellte. Die ersten Monate waren unglaublich hart für diesen tapferen kleinen Orang-Utan. Erst nach und nach traute er sich aus seinem Gehege heraus, um im Wald zu spielen.

Schließlich fing er an, seinen Babysitterinnen mehr und mehr zu vertrauen. Er lernte nur mit seinen Füßen Schlafnester zu bauen und hielt seine Mittagsschlafchen fortan im Wald. Es erstaunte und bewegte uns zugleich, zu sehen, wie Koprak lernte, mit seinem Handicap zu leben. Wie er trotz der Einschränkung im Nullkommanix auf den Bäumen war. Seine Behinderung brachte ihm paradoxerweise viele Freiheiten im Rettungszentrum. Denn wir mussten uns keine Sorgen machen, dass er ausbüxen würde. Und trotz aller Fortschritte, die Koprak körperlich machte, waren wir traurig. Denn es war klar, dass er aufgrund seines Handicaps niemals allein in der Wildnis würde leben können. Seitdem war dieser wirklich einzigartige Schützling wie eine Art Vize-Lehrer in unserer Waldschule.

KOPRAL GEHT SEINEN WEG

Da in unserer Rettungsstation Samboja Lestari weniger Orang-Utans leben, gibt es dort auch nur zwei Klassenstufen. Koprak war praktisch der Tutor der zweiten Klasse und ließ es sich dort gutgehen. Er genoss den ausgewogenen Speiseplan des Schutzentrums, konnte den ganzen Tag im Freien verbringen und hatte mit seinen Schülern viele abwechslungsreiche soziale Kontakte. Wir waren überzeugt, das würde immer so weitergehen. Heute müssen wir schmunzeln, hatten wir Koprak doch etwas unterschätzt.

Denn dann hat uns Koprak wieder einmal über alle Maße überrascht. Ein paar neue Schüler

KEIN EINZELSCHICKSAL

Wie Koprak, leben ca. 170 Orang-Utans in unseren Schutzzentren, die niemals endgültig ausgewildert werden können. Nicht alle haben solche massiven körperlichen Einschränkungen. Sie sind stattdessen zu traumatisiert oder leiden an chronischen Krankheiten. Auch für sie werden wir ein Leben lang sorgen. Mehr denn je haben sie verdient, in Würde zu altern.



waren von der ersten Klasse in die zweite Klasse der Waldschule aufgestiegen. Darunter auch ein Männchen. Und auf einmal erwachte in unserem Dauergast der Rivalitätsinstinkt. Zum ersten Mal stellte ein neuer Waldschüler eine Bedrohung dar und in Koprak erwachte der Orang-Utan-Mann. Er attackierte den jüngeren Schüler.

Das Gerangel war so ernst, dass uns klar war: Wir müssen hier handeln. Koprak braucht mehr als das Leben in der Waldschule. Er braucht mehr, er kann mehr und er hat auch mehr verdient. Koprak sollte unter freiem Himmel einschlafen und aufwachen können. Er sollte die Möglichkeit haben, seine Tage nach eigenem Rhythmus zu leben. Und er sollte sein eigenes Revier aufbauen dürfen. So entschieden wir: Koprak gehört auf die Insel.

Auf Insel Nr. 3, einer unserer Vorauswilderungsin-seln, lebt Koprak nun ein fast eigenständiges Leben, gemeinsam mit Lesley, Merin und deren Söhnchen Marlon. Hier kann er frei sein. So frei, wie er das letzte Mal als Baby gewesen ist. Wie kein anderer Orang-Utan hat er gezeigt, dass er gar nicht so hilfsbedürftig ist. Wie kein anderer Orang-Utan hat er unter den widrigsten Umständen gezeigt, dass er in die Wildnis gehört. ■

KLETTER-KÜNSTLER

Orang-Utans sind eigentlich auf ihre Füße und Hände angewiesen. Schon in jungen Jahren hat uns Koprak eines besseren belehrt





Zur BOS Website:



IMPRESSUM

BOS Deutschland e. V.
Borneo Orangutan Survival Deutschland
Potsdamer Straße 99
10785 Berlin
T. +49 (0)30 890 60 76 0
F. +49 (0)30 890 60 76 10
E-Mail: info@orangutan.de
Internet: www.orangutan.de

Vorstand:

Leonhard Graf Rothkirch, 1. Vorsitzender
Fee Nanett Trau, 2. Vorsitzende
Christian Lichtenau, Schatzmeister
Susann Ehmke, Beisitzerin
Yuliana Irawati Gubernath, Beisitzerin

Redaktion: Bodil Mertens, Susanne Danke

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:
Daniel Merdes

Grafik Design: Wolfram Egert

Fotos:

BOSF | BPI | A. Kornelius | Jarp/Adobe Stock | C. Pakravan

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier, 11/2020

BOS Deutschland e. V. – Spendenkonto:
Bank für Sozialwirtschaft, BIC: BFSWDE33BER
IBAN: DE69 1002 0500 0003 2101 00

BOS Deutschland e. V. ist als gemeinnütziger und besonders förderungswürdiger Verein anerkannt.

Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerabzugsfähig.
Vereinsregister: Amtsgericht Charlottenburg, Berlin,
VR24126 B; Freistellungsbescheid Finanzamt für Körperschaften; Berlin, St. Nr.: 27/661/56139

BOS Deutschland ist Mitglied in der Initiative
Transparente Zivilgesellschaft.